

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS 11

4. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Anfang Oktober 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 19

Wirtschaftliche Umschau

Wenn der Herbst ins Land geht, pflegt die Zeit der Kongresse und Tagungen anzubrechen. Wir hatten in Deutschland in letzter Zeit eine Reihe solcher Veranstaltungen zu verzeichnen, auf denen Männer der Wirtschaft ihre Meinung zu den wichtigsten uns heute bewegenden Dingen zu sagen wußten. Eine der bedeutendsten war der siebente allgemeine deutsche Bankiertag, der Mitte September in Köln abgehalten wurde. Hier hörten wir die Stimmen bedeutender Finanz- und Wirtschaftsführer, die sich mit der Gestaltung der deutschen Wirtschaftslage befaßten. Einer der bekanntesten, der Berliner Bankier Jakob Goldschmidt, sprach davon, daß Deutschlands Wirtschaftsführung in ruhigem, sicherem

Selbstvertrauen an die Entwicklung glauben dürfte, daß sie aber immer und überall wissen solle, daß sie sich nur selbst zu helfen habe. Weder die Hilfe des Staates und seiner Organe, noch die der Parteien und ihrer Organisationen, oder die Hilfe des Auslandes mit seinen Kapitalien könne unsere Wirtschaft unabhängig und entwicklungsfähig halten, wenn wir nicht mit aller Energie und allen Kräften die Wege eigener Kapitalbildung fänden.

Der Reichswirtschaftsminister war ebenfalls auf dieser Tagung anwesend und sprach auch zu dem wichtigen Kapitel der Kapital-

bildung. Er sagte, daß die Sicherung unserer Wirtschaftslage und die völlige Wiederherstellung unserer früheren Wirtschaftskraft nur dann verwirklicht werden könnten, wenn es gelänge, immer wieder die Spannungen zwischen den großen sozialen Gegensätzen zu lösen, für das Zusammenwirken von Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-schaft neue Wege und Formen zum Ausgleich der Gegensätze, sowie gegenseitige Durchdringung statt Absperrung der Klassen, auch die rechte politische Plattform zu finden.

Nach den neuesten Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung beeinträchtigten in der Landwirtschaft die gedrückten Schlachtviehpreise, die im Verhältnis zu den Futtermitteln ungünstigen Preise für Vieherzeugnisse in Verbindung mit den hohen Zinssätzen die Rentabilität. Die Schweinepreise hätten sich von ihrem Tiefstand etwas erholen können, die Getreidepreise konnten sich jedoch angesichts der guten Ernteaussichten nicht behaupten.

In der Industrie hat sich, so stellt das Institut weiter fest, der Tätigkeitsgrad weiter leicht abgeschwächt. Es sei

immerhin eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit vorhanden und die Produktionsmittelindustrie noch im ganzen gut beschäftigt.

Die Umsatztätigkeit habe sich in der letzten Zeit nicht wesentlich verändert, sie sei jedoch gegen das Frühjahr zurückgegangen, wie beispielsweise der geringere Warenverkehr auf der Reichsbahn zu erkennen gebe.

Wenige von uns wissen, daß auf der Erde eigentlich ununterbrochen geerntet wird. Während bei uns die Haupterntezeit in den Monat August fällt, ebenso wie in England, Belgien, Holland, in kleineren Gebieten Frankreichs und Kanadas, rüftet man zur Ernte erst im September in Rußland und in den skandinavischen Ländern. Peru muß noch bis zum Oktober warten, in ganz Südafrika erntet man erst im November, und im südlichen

Australien gar erst im Dezember. Aber kaum ist der Jahreswechsel vorüber, so beginnen schon wieder die Erntefeste, zunächst in Argentinien, Chile, Neu-Seeland und Mittel- und Nord-Australien. Der Februar ist Indiens Erntemonat, im März holt man den Ertrag der Felder Ober-Ägyptens ein, im April erntet man in Kuba, Mexiko, Unter-Ägypten, Syrien, Kleinasien und Persien, im Mai in Nord-Amerika, einigen Teilen Süd-Amerikas, in Japan und in China, im Juni in Italien, Süd-Frankreich und den westlichen Staaten von Nord-Amerika. Und im Juli sind die Erntefrüchte reif in Oesterreich, Ungarn, Rumänien, im südlichen Rußland, im nördlichen Frankreich und im größten Teil von

Kanada. Dann beginnt der Kreislauf von neuem: Jeder Monat ist ein Erntemonat.

Durch die Genfer Verhandlungen ist das Interesse an dem Dawesplan erneut in den Vordergrund getreten. Bei der ungeheuren Bedeutung dieses Planes für unser gesamtes Wirtschaftsleben und für jeden einzelnen von uns lohnen sich folgende Überlegungen:

Der Dawesplan hat in den vier Jahren seines Bestehens rund 5470 Millionen Mark (d. h. mehr als die französische Kriegsschuldabigung 1871) nur an direkten Zahlungen erfordert, die unter der Kontrolle von nicht weniger als 22 verschiedenen Stellen eingegangen und verwaltet worden sind; nicht eingerechnet sind in diesen Betrag die rund 50 Milliarden Mark, die Deutschland seit 1918 in der mannigfaltigsten Art geleistet hat. Bei Inkrafttreten des Dawesplanes gab man ihm absichtlich den Charakter eines Experimentes, mit dessen Hilfe festgestellt werden sollte, was Deutschland zu leisten fähig sei, um auf Grund der so gewonnenen Kenntnisse eine endgültige Fest-



Die Vorderansicht der Fuchselner Mühle

(Zum Aufsatz „Bilder aus der Heimat“ in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung)

11129/15

setzung vornehmen zu können. Dabei bestand Einigkeit darüber, daß Voraussetzungen für sein „Funktionieren“ ein Ausfuhrüberschuß, d. h. eine aktive deutsche Wirtschaft, sei. Nun ist aber in der Zeit seit Inkraftsetzung des Dawesplanes statt eines Ausfuhrüberschusses ein Fehlbetrag von nicht weniger als 11 280 Millionen Mark „erzielt“ worden. Die echte Ueberschuwirtschaft hat man durch Schuldenaufnahme im Ausland ersetzt. Dadurch wurde zunächst erreicht, daß dem Dawesplan der Experimentcharakter genommen wurde, weil jetzt überhaupt keine einwandfreien Berechnungen mehr möglich sind, was Deutschland bei normaler Wirtschaft (d. h. ohne Schuldenaufnahme) leisten kann oder nicht. Außerdem wurde langsam aber sicher die staatliche Verschuldung Deutschlands in eine private umgewandelt, d. h. in eine Schuld, die dinglich gesichert ist und deren Revision überhaupt nicht mehr möglich ist. Auf diese Weise sind die ursprünglich bestehenden Revisionsmöglichkeiten in ihrem Werte für uns ganz erheblich vermindert worden. Nur dadurch, daß Deutschland außer seinen eigentlichen Reparationsleistungen auch noch andere Verpflichtungen auf dem Auslandskapitalmarkt eingegangen ist, sind nicht nur die einzelnen Zahlungen, sondern auch die Uebertragung (d. h. der Transfer) ermöglicht worden, und zwar — was das Wesentliche ist — ohne daß der Reparationsagent bzw. das Transferkomitee irgendwie in Erscheinung zu treten brauchten. Dazu kommt schließlich auch noch, daß durch die hier kurz geschilderte Art der „Dawespolitik“ die Leistungsfähigkeit Deutschlands viel zu günstig in Erscheinung getreten ist, und daß dadurch auch die Grundlagen für eine vernunftgemäße innerdeutsche Wirtschaftspolitik verschleiert wurden; der Zeitpunkt der Uebersteigerung der öffentlichen und privaten Leistungsfähigkeit ist also nicht sichtbar geworden.

Die eigentlich verantwortlichen Stellen, einschließlich des Reichstages, haben viel zu lange eine „Politik“ betrieben, als ob überhaupt keine Daweslast existiere. Da für Deutschland ein unmittelbares Eingreifen in die Daweserörterung weniger in Frage kommt, sollte um so mehr Wert gelegt werden auf die Ordnung der innerdeutschen Dawesprobleme, besonders auf die Ordnung der öffentlichen Finanzwirtschaft. Je weniger Anlaß zu Beanstandungen auf diesem Gebiet gegeben wird, desto stärker wird die deutsche Stellung bei der Lösung der Dawesfrage sein. Deutschland sieht sich jetzt vor den Zeitpunkt gestellt, in dem Erfüllungsbereitschaft und Aufrechterhaltung der Lebenshaltung nicht mehr in Einklang gebracht werden können. Die eigentliche Daweskrise wird kommen, wenn (womit nach amerikanischen Ankündigungen vielleicht schon bald gerechnet werden kann) der Zustrom der Auslandsanleihen nach Deutschland aufhört, gleichzeitig aber Zinsen und Tilgung zu zahlen sind und kurzfristige Kredite gekündigt werden. Bei einem Zusammentreffen dieser Umstände könnte mit Leichtigkeit die deutsche Kapitalversorgung gegenüber dem Zustand der letzten Jahre um 3000 Millionen Mark jährlich verfürzt werden, ein Geschehnis, das natürlich schlagartig die schwerste deutsche Arbeitsmarkt- und Wirtschaftskrise auslösen würde.

Politischer Rundfunk

Nach der niederschmetternden Rede des französischen Außenministers Briand in Genf hat man allmählich die Besinnung, die anscheinend verlorengegangen war, wiedererlangt. Gleich hinterher versuchten geschickte Diplomaten die Rede umzudeuten und als nicht so schlimm hinzustellen. Man hielt sie sogar für ein „reinigendes Gewitter“ und legte ihr Bedeutungen bei, die keineswegs gewollt sein konnten. Immerhin schien es zunächst, als ob das Tisch Tuch zwischen Deutschland und Frankreich nunmehr aufs neue zerschnitten worden sei und sich jeder grollend in seine Ecke zurückziehen würde.

Dem aber war nicht so! Trotz der eigentümlichen Worte des französischen Außenministers, die einer allgemeinen Friedensstimmung durchaus entgegengegesetzt waren, setzte man sich in Genf an den Verhandlungstisch. Nach langen, mehrfach unterbrochenen Rücksprachen gelangte man zur Annahme von Richtlinien, welche folgendermaßen lauten:

„Am Schluß der dritten Besprechung, die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Befriedigung die freundschaftlichen Bedingungen festgestellt, unter denen die wichtigen Fragen erörtert worden sind, die Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren.

Eine Einigung in folgenden Punkten ist zwischen ihnen zustande gekommen:

1. Ueber die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die vom deutschen Reichskanzler vorgebrachte Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung.

2. Ueber die Notwendigkeit, das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem



Zweck eine Kommission von Finanzsachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen.

3. Ueber den Grundsatz der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Die Zusammenfassung, das Funktionieren, das Arbeitsgebiet und die Dauer dieser Kommission werden Gegenstand weiterer Verhandlungen zwischen den Regierungen bilden.“

Wir haben bekanntlich in Deutschland noch eine zweite und eine dritte Besatzungszone. Die zweite Zone reicht etwa von Bonn bis Mainz, die dritte weiter südlich. Die Räumung der zweiten Zone hat nach dem Versailler Vertrag nach zwei Jahren zu erfolgen, während die dritte erst im Jahre 1935 ihre Befreiung von der feindlichen Besatzung erleben darf. Nun wünschen die Franzosen, daß ein Ausschuß gebildet werden soll, dem man früher den häßlichen Namen „Kontrollausschuß“ gegeben hat, und für den man neuerdings die schönen Worte „Feststellungs- und Vergleichsausschuß“ gefunden hat. In diesem Ausschuß soll auch Deutschland vertreten sein. Ihm möchte man die Aufgabe zuteilen, über alle Besatzungsfragen, soweit sie nicht geklärt werden können, zu entscheiden und eine Kontrolle darüber auszuüben, daß Deutschland die Verpflichtungen des Versailler Vertrages, nämlich keine militärische Besatzung in der verbotenen Zone zu halten, erfüllt. Selbstverständlich würde Deutschland in diesem Ausschuß stets überstimmt werden können, und es würde sich bald herausstellen, daß er lediglich zugunsten Frankreichs geschaffen wäre.

Des weiteren wünscht man in Frankreich eine Verquickung der Besatzungsangelegenheit mit der Reparationsschulden-Regelung. Man will die Räumung der dritten Zone offenbar mit der Revision des Dawesplans in Zusammenhang bringen. Wir dürfen wohl hoffen, daß sich unsere Regierung nicht über die schon hart genug uns drückenden Bestimmungen des Versailler Vertrags hinaus bindet und neue Hoheitsrechte preisgibt. Vor allen Dingen muß mit dem Jahre 1935, in dem wir ein vertragliches Recht auf Räumung auch der dritten Zone erwerben, diese ganze Ausschußherrlichkeit vorbei sein.

Sollte sich das alles nicht erreichen lassen, so täte man besser, lieber noch diese verhältnismäßig kurze Spanne Zeit zu warten und unsere vertraglichen Rechte nach ihrem Ablauf geltend zu machen. Zwar wissen alle diejenigen, welche eine solche Besatzung miterlebt haben, wie schwer und drückend sie ist. Aber gerade die bedrängten Rheinländer sind es selbst gewesen, die an die Reichsregierung in diesen kritischen Tagen telegraphiert haben, man solle nicht um den von den Franzosen verlangten Preis die Besatzung früher beenden, die man dann lieber weiter erdulden wolle.

Es wird nicht mehr lange dauern und die in dem Genfer Abkommen vorgesehenen Kommissionen werden zusammentreten und beraten; hoffentlich fallen diese Beratungen so aus, daß sich kein Deutscher ihrer zu schämen braucht.

Wir Arbeiter und die Unfallverhütung

VIII

Wie viele Unfälle haben sich schon ereignet dadurch, daß lose Kleidung oder loses, ungebüschtes Haar der Arbeiterinnen in das Triebwerk hineingezogen worden ist! Wir Arbeiter haben also auf zweckmäßige, anliegende Kleidung zu achten, namentlich wenn wir in der Nähe schnelllaufender Räder oder Wellenzu tun haben, deren Verdeckung, sei es auch nur auf Augenblicke, beseitigt werden muß, oder bei denen eine Verdeckung nicht möglich ist, ohne die Arbeitsausführung ernstlich zu beeinträchtigen.

Drei Jahre Deutsches Institut für technische Arbeitsbildung

Man kann das Schicksal des Werkes nicht von dem der Menschen trennen, die in ihm leben.
Oswald Spengler

In diesen Tagen versammelten sich in Düsseldorf Dinta-Ingenieure aus allen deutschen Gauen, einschließlich Deutsch-Österreich, um Bericht über ihre Arbeiten zu erstatten und sich neue Kraft für weiteres Schaffen bei ihren Führern zu holen.

Es liegt in der Eigenart des Deutschen Instituts für technische Arbeitsbildung (Dinta) begründet, daß seine Stärke in der Kleinarbeit liegt, die es verrichtet. Es tritt daher in der Öffentlichkeit meist nur dann in Erscheinung, wenn es von Zeit zu Zeit gilt, Rechenschaft über seine Arbeiten abzulegen oder in der Gesamtheit Angriffe abzuwehren, denen es ausgesetzt ist.

Die diesmalige Dinta-Jahrestagung war aber vielleicht doch dazu angetan, einen tieferen Einblick in das bisherige Wirken des Instituts zu tun.

Das Deutsche Institut für technische Arbeitsbildung wurde auf Anregung von Herrn Generaldirektor Dr. Bögl im Oktober 1925 ins Leben gerufen. Dieser Gründung war bereits durch eine Gemeinschaftsförderung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute im Mai 1925 der Boden bereitet worden. Die betreffende Tagung hatte sich mit der menschlichen Arbeitskraft im Produktionsvorgang beschäftigt und den Betriebspraktikern die Erkenntnis gebracht, daß Wirtschaftler und Ingenieure in der Zukunft nicht mehr achtlos vorbeigehen dürften an dem wichtigsten Faktor jeden Produktionsprozesses, dem Menschen. Schon bei dieser Gelegenheit hatte Herr

Dr. Bögl darauf hingewiesen, daß die Arbeit am Betriebsmenschen nicht so sehr mit dem Verstand, als vielmehr mit dem Herzen getan werden müsse, sollte sie nicht von vornherein als unmögliche Arbeit mit untauglichen Mitteln begonnen werden.

Diesen Weisungen entsprechend begann dann im Oktober 1925 ein kleiner Kreis von Ingenieuren mit der praktischen Arbeit. Dabei schien es weniger wichtig, eine großangelegte Organisation zu schaffen, als vielmehr ganz persönlichen Kräften freie Bahn zu geben. So hatte die Gründung des Dinta anfänglich keinen anderen Sinn, als die bei der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Schalle, unter dem dortigen Direktor, Bergassessor Burgers, gesammelten Erfahrungen, Methoden und Erfolge überall dahin zu übertragen, wo die Aufrollung des betriebsmenschlichen Problems als notwendig empfunden wurde. Also eine Angelegenheit mit enttäuschend geringem prinzipiellen Hintergrund für alle diejenigen, denen ein Streit um Prinzipien näher liegt als schlichte sachliche Arbeit.

Der Betriebsmensch sollte leistungsfähiger und leistungsfreudiger im Betriebsganzen werden. Darum das Programm

der Arbeitsbildung und der Arbeitsangleichung durch Lehr- und Umlernwerkstätten, Werkstätten und dergleichen, aber auch entsorgende Maßnahmen, die den Arbeiter im häuslichen Leben entlasten und sein berufliches Wirken erhellten und erwärmen sollten. Die einzelnen Maßnahmen des Dinta sind in weiten Kreisen zu bekannt, als daß ihnen hier eine weitere Betrachtung gewidmet werden müßte. Sie sind einzig auf den Betrieb und seine Menschen abgestellt und sollen den notwendigen Dienst an der Produktion beschwingen und befruchten. Als solche sind sie sachlich gerechtfertigt, und man muß sie schon in keineswegs beabsichtigte oder gar wesenfremde Zusammenhänge hineinzerren, um sich eine Gelegenheit zu schaffen, abfällige Kritik an ihnen ausüben zu können.

Die Dinta-Arbeit beruht auf einer gefunden, sich selbst auf den Betrieb beschränkende Einfachheit. Gerade dieses Kennzeichen hat ihr in allen deutschen Gauen bei so vielen Industrien die Werkstore geöffnet. In einer Reihe von ihnen hat sie den Anstoß zu einer grundlegenden Erneuerung der Berufsauffassung und Berufsbildung gegeben. Überall erweist es sich, daß die gesunde Menschlichkeit — die ihr Grund ist — von den Arbeitern nicht weniger als von den Betriebsleitern begriffen wird. Den unmittelbar größten Nutzen empfinden heute bereits Tausende von Lehrlingen, Bergjugendleuten und angelernten Jugendlichen, die den vom Dinta ausgelösten Impulsen eine zum Teil ganz neuartige, immer aber neubelebte und menschlich weit ausgreifende Be-

ruhsausbildung zu verdanken haben.

Wenn man weiterhin heute nach nahezu drei Jahren praktischer Arbeit des Dinta sein großes Werkszeitsystem — dem auch unsere Zeitung angehört — überblickt, das weite Industriegebiete Deutschlands und Österreichs überspannt — wenn man überdenkt, daß es schon über hundert Ingenieure und Werkmeister sind, die, durch das Dinta geschult, in den verschiedensten Industrien als Wegbereiter seiner Gedanken wirken — wenn man sich vergegenwärtigt, wie es gerade das Ziel und Wider der Dinta-Arbeit gewesen ist, welches Industrieverbände, Gewerkschaften, Kirchen, Erziehungsgemeinschaften und andere Gruppen der Öffentlichkeit erneut auf das große Problem „Mensch und Betrieb“ hingewiesen hat, so erscheint schon durch diese Tatsachen die Gründung des Dinta vor drei Jahren genügt worden gerechtfertigt. Es ist damit eine Entwicklung eingeleitet worden, die — auch unabhängig von ihrer organisatorischen Verbindung mit dem Dinta —, getragen von den Notwendigkeiten unserer Zeit, mithelfen wird, ihre schweren Probleme zu lösen, besonders soweit diese durch das Wesen des modernen Industriebetriebes gestellt werden. Arnhold

Goldene Worte

Jede größere Arbeit hat einen ethischen Einfluß. Das Bemühen, einen Stoff zu konzentrieren und harmonisch zu gestalten, ist ein Stein, der in unser Wirken fällt: aus dem engen Kreise werden viele andere. Nietzsche

Eine kleine Stelle, die du ganz ausfüllst, ist ein Ehrenplatz, die größte, die du nicht genügst, ein Pranger.

D. von Leigner

Wonach einer recht mit allen Kräften ringt, das wird ihm; denn die Sehnsucht ist nur der Ausdruck dessen, was unserem Wesen gemäß ist. Feuchtersleben

Bei ernster Arbeit Unfug machen, bringt oftmals Weinen anstatt Lachen!

Das Ende des reichen van Ram



Erzählung von Benno Vos. Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Ernst Albrecht (Mannheim) (Schluß) (Nachdr. verb.)

ur Hälfte war die Sonne am Horizont untergegangen, rot, blutrot, als wenn das All in Brand stünde: das Buschwerk dort hinten und die Türen von Wasschuisen und die weiten Geländestreden und die Ackerflächen van Rams.

Mitten zwischen Maaje und der roten Sonnenscheibe schritt van Ram hinter seinem Pflug, schwarz zeichnete sich seine Kerngestalt ab, schwarz der Pflugstoloz, schwarz die Gähle gegen den blutroten Himmel.

Van Ram war am äußersten Ende seines Aders angelangt, ganz hinten; wenn er diese Furche noch durchgepflügt, dann würde er fertig sein. Dann würde er wieder zufrieden mit seiner Tagesarbeit seine Schritte heimwärts lenken. Aber, bildete Maaje es sich ein, oder war es wirklich so, daß er wankte, daß er sich am Pflugsterz hielt und mitschleppen ließ? Eben fiel er hin — mein Gott, es würde doch nichts Schlimmes sein? In fliegender Eile, so schnell sie konnte, lief sie dorthin, wo sie Robus van Ram hatte fallen sehen. Die Pferde vor der Pflugsschar, die sofort die derbe, zwingende Faust vermischten, setzten an, liefen, rannien, rasten dann über das flache Feld.

Großer Gott! eben gingen sie über die Stelle fort, wo sie van Ram hatte fallen sehen. Himmlischer Vater, nun würde sie seine Leiche wiederfinden, zer-

schnitten von dem scharfen Pflugmesser, zertreten von den Hufen der Gähle. . . So wie er seinen Sohn gefunden hatte.

Und sie eilte, halb wahnsinnig vor Angst, und mit gellendem Schrei, der grauig durch die Abenddämmerung schrillte, rief sie zu dem Manne hinüber, den sie in der Nähe erblickte:

„Anelis, Anelis!“

Der Mann, der die Pferde van Rams in rasenden Kreisen über das Land rennen sah, den Pflug umgekehrt hinter sich herschleppend, stürzte quer hinüber auf die Gruppe zu. Und erst als er die schäumenden Tiere zum Stehen gebracht, durfte Maaje sich in die Nähe wagen.

„Dort ist der Baas gefallen, dort, ich habe es gesehen. Anelis, ich darf jetzt nicht hingehen, ihn zu suchen, geh' du zuerst. Die Gähle sind jetzt ruhig, ich werde bei ihnen bleiben.“

„Frau Maaje, ich sehe nichts; wo ist Baas van Ram gefallen? Ich habe das ganze Land abgesucht.“

„O, such ihn doch, das Messer muß ihm den Leib durchschnitten haben, und die Pferde sind über ihn hingestampft, ich hab's gesehen. . . Es war furchtbar. . .“

„Ich kann den Baas nicht finden, Frau Maaje, such doch selbst mit. Vorhin sah ich ihn hier noch stehen.“

Wie ein gehektes Reh flog Frau Maaje über das Feld und sank mit leisem Wimmern an der Seite



Bilder aus der Heimat



Die Rückansicht der Fuchtelner Mühle



Mühle bei Bulebeck in Lippe



Die Vorderansicht der Recheder Mühle

„In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad . . .“, so klingt, fast schwermütig, ein altes Lied. Wie in diesem, so spielt auch in mancher anderen Volksweise seit Urväterzeiten die Wassermühle eine besondere Rolle. Es ist der eigenartige Zauber, den die im stillen Tal gelegene Wassermühle mit dem bemoohten Mühlenrad und dem glickehenden, rauschenden Wasser auf jeden Menschen ausübt und der so manchen Dichtersmann zum Lied begeistert. Wer kennt sie nicht, die heiteren wanderfrohen Verse: „Das Wandern ist des Müllers Lust“ oder „Es klappt die Mühle am rauschenden Bach“ und viele andere mehr.

Freilich, sie sind recht selten geworden, die ursprünglichen Wassermühlen, besonders in unserer Heimat. Die moderne Technik mit ihrer Massenherstellung hat auch diesen Gewerbebezweig zum Erliegen gebracht und damit leider auch noch ein Stück feinsten Poesie vernichtet. Wer heute noch ein munter plätscherndes Mühlenrad schauen will, muß wohl einen Absteher „aufs Land“ machen.



Rückansicht der Recheder Mühle

Zwei Radmühlen sehen wir noch, vom klaren Wasser der Stever getrieben, in der Nähe von Olfen. Da ist zunächst die uralte Recheder Mühle. Die träumt inmitten hoher Erlen und Pappeln still und einsam durch die Jahrhunderte. Ein Wappenschild schmückt die graue Giebelwand und kündigt dem Beschauer in lateinischer Schrift ihr Alter und den Erbauer.

Nur ein kurzes Wegstück flusswärts hemmt die Fuchtelner Mühle den Lauf der Stever. Breit und massig wie eine Burg stemmt sie sich dem Strom entgegen. Im stillen Weiher blühen im Sommer die weißen Seerosen. Von der nahen Lippe wechselt ab und zu ein Reiher herüber. Wenn das Mühlenrad stillsteht, hält selbst der Wind den Atem an, die Stille dieses lieblichen Erdenwinkels nicht zu stören. N.

Was man zur Unfallverhütung beitragen kann, soll man verraten jedermann

van Rams nieder. Er lag auf dem Rücken, die Arme weit ausgebreitet, mit vor Schmerz verkrampften Fäusten und geschlossenen Augen. Der Pflug war ihm über die Brust gegangen, das Blut sickerte in den Boden, in seinen Boden, seine Scholle, die all sein Leid und all seine Freude kannte, die sein ganzes Leben hindurch von seiner hohen Liebe getragen war, in dieselbe Scholle, die gedüngt war mit dem Blute seines Sohnes.

Nur einen Augenblick währte der untätige Schmerz der Frau. Mit einem Ruck stand sie, gab das Kind, den kleinen Gert, an Eichen und schrie dann den Knecht an.

„Knecht, reite sofort mit dem Blesse zum Doktor, er muß sofort kommen. Schnell, Knecht, schnell.“

„Jan, hole die kleine Leiter!“ — Alle Glieder ihres Körpers flogen. Jan und sie trugen den bewußtlosen, leise stöhnenden Baas ins Haus und legten ihn vorsichtig auf sein Bett. Maaje kniete vor dem Bett und hielt mit ihren Händen die bleichen Hände ihres Mannes. Die großen braunen Augen starrten tränenlos ins Leere. Die dicke kornblonde Flechte hing über den Rücken.

Für einen kurzen Moment schlug van Ram die Augen auf und sah sein junges Weib liebevoll an.

„Du hast mir mit deiner Jugend — — — viel gegeben, Maaje — — — erziehe Gert zu einem tüchtigen Bauer, aber laß ihn nie — — — einen Pflug führen.“

Stöhnend ließ sie das Gesicht auf seine Hände sinken.

„Tue es nicht“, stieß er mit angstverzerrtem Gesicht heraus, „alle van Rams kommen unter den Pflug.“

In den Armen der jungen Frau stieß er den letzten Seufzer aus.

Als der Arzt kam, war alles vorbei. Maaje drückte ihrem Manne die Augen zu und erhob sich. Geistesbleich traf sie mit Knechts die letzten Anordnungen, und am Begräbnistage führen dieselben Blesse, die den Bauer van Ram zur Braut Schau gefahren hatten, ihn zu Grabe. — — —

Gert wurde ein Prachtbauer. Ein großer schwerer Kerl, der seine Mutter auf Händen trug und der mit den Leuten jede Arbeit anfaßte, — nur den Pflug nicht. Er hat das Vermächtnis seines Vaters übernommen, er rührte den Pflug nicht an. Oft streichelte er die blanken Pflugscharen mit düsterem Blick und dachte an die Geschichte des Todes seines Vaters. Aber dann kam die Energie des alten van Ram über ihn, er reckte seinen straffen Körper und sah mit blühenden Augen über sein Erbe, und schritt mit rüstigen Schritten über das Land des alten van Ram.

Dies ist die alte Mär, wie sie im Wasscheußer Volk fortlebt.

— Ende —

Erlebtes

Was ein Mensch in der Welt auch tue, und sei es noch so groß und weitwirkend — hat er nicht seine Pflicht gegen seine Eltern erfüllt, so ist alles andere hinfällig.

Berth. Auerbach

Man versteht die Kinder nicht, ist man nicht selbst kindlichen Herzens; man weiß sie nicht zu behandeln, wenn man sie nicht liebt, und man liebt sie nicht, wenn man nicht liebenswürdig ist.

Ludwig Börne

Bernunft, o Mensch, und Wille sind die Waffen, dein Glück zu schaffen. Herder



Die Preßluftwirtschaft unseres Hüttenwerkes

Von Albert Herberholz, Dortmund

Es dürfte in unserem Hüttenwerk wohl keine Betriebsabteilung und keine Werkstätte geben, in der nicht mindestens ein Anschlußhahn für die Entnahme von Preßluft für die verschiedensten Verwendungszwecke vorhanden ist. Durch ein das ganze Werk durchziehendes, kilometerlanges Leitungsnetz wird allen Betrieben die Preßluft von den an verschiedenen Stellen aufgestellten Luftkompressoren zugeleitet. Die stete Betriebsbereitschaft, die einfache Entnahmemöglichkeit und die Vielseitigkeit der Anwendung haben überall die Meinung aufkommen lassen, daß die Preßluft eine Energie von untergeordneter Bedeutung sei. Das Gegenteil dieser Anschauung müßte eigentlich verständlicher sein, wenn man daran denkt, zu wie mannigfaltigen Zwecken man die Preßluft verwenden kann. Für den Betriebsmann ist es von größtem Wert, im Bedarfsfalle einen Preßlufthahn, und nicht nur das, sondern auch genügend Preßluft von hinreichendem Druck zur Verfügung zu haben. Sehr häufig ist es nun schon vorgekommen, daß man im Notfalle, wenn es sich um eine eilige, größere Reparatur handelte, nicht fertig wurde, weil eben nicht genügend Preßluft vorhanden war. Kam in einem solchen Falle noch die Reparatur eines Preßluftkompressors selbst hinzu, so mußte einigen Betrieben die Preßluft vollständig entzogen werden. Solche Mißstände sind nun keineswegs auf Mangel an Kompressoren zurückzuführen, sondern werden in erster Linie dadurch bedingt, daß jeder sich für befugt hält, so lange und so viel Preßluft zu benutzen, wie es ihm beliebt. Der Verfasser hat schon unzählige Male in den Betrieben zu hören bekommen, daß ja die Preßluft gar nichts koste und daß man deshalb wohl das bißchen verbrauchen könne. Dieser Anschauung muß von allen Arbeitern und Angestellten mit größtem Nachdruck entgegengetreten werden, denn erstens ist die Preßluft sehr teuer, und zweitens machen viele „Bißchen“ ein „Viel“!

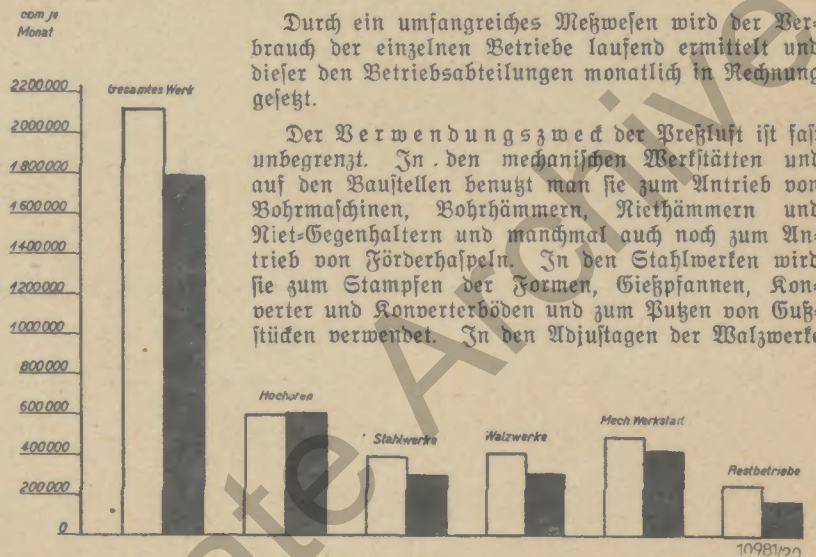
Um nun allen Werksangehörigen einen Einblick in den Preßluftbetrieb zu geben, sei zunächst die Erzeugung der Preßluft behandelt. Wie schon oben erwähnt, sind die Kompressoren in unserem Hüttenwerk noch nicht in einer Zentrale untergebracht, sondern befinden sich noch in den verschiedensten Betriebsabteilungen, und zwar werden nur Hochdruckkompressoren in zweistufiger Bauart verwendet. Die Luft wird durch Kolben angesaugt und in der ersten Stufe auf etwa zwei Atmosphären Überdruck verdichtet, um die zweite Stufe mit sieben bis acht Atmosphären Überdruck zu verlassen. Mit diesem Druck wird sie den Betrieben zugeleitet. — Der Druck einer Atmosphäre entspricht dem Druck einer Quecksilbersäule von 736 Millimeter Höhe oder einer Wassersäule von 10 Meter Höhe, oder der Last von 1 Kilogramm auf 1 Quadratcentimeter Fläche. — Der besondere Vorteil des zweistufigen Kompressors liegt nun in der Zwischenkühlung. Der Vorgang ist kurz folgender: Die Luft wird zunächst im Niederdruckzylinder auf Niederdruck vorgepreßt und umströmt dann wassergekühlte Rohre. Da sie sich bei dem Zusammenpressen im Zylinder stark erhitzt, wird ihr hier die Kompressionswärme der Vorverdichtung entzogen. Durch die Abkühlung wird die Luft wieder dichter, und in den Hochdruckzylinder, in den sie von dem Zwischenkühler aus gelangt, geht mehr hinein. Durch die Zwischenkühlung wird außerdem die Endtemperatur, die ohne jede Kühlung bei 7 Atmosphären Druck etwa 240° C beträgt, ganz erheblich herabgesetzt, und somit ist ein Zerlegen und Verbrennen des Schmieröles im Zylinder nicht zu befürchten. Aus den vorstehenden Zeilen geht mithin schon hervor, daß man sauberes, kaltes Wasser in größerer Menge, Schmieröl und eine dauernde Bedienung und Wartung zum Betriebe eines Preßluftkompressors benötigt. In der ersten Abbildung ist ein ähnlicher Kompressor dargestellt, wie er in unserem Werke verwendet wird. Der große Elektromotor läßt erkennen, daß es nicht geringe Mengen elektrischer Energie

sind, die zur Herstellung der Preßluft notwendig sind. Es dürfte also einleuchtend sein, daß von kostenloser Preßluft nicht die Rede sein kann, da elektrische Energie, Kühlwasser, Schmier- und Putzmittel, Dichtungs- und Packungsmaterial und Bedienungslöhne laufend aufgebracht werden müssen, allein um die Preßluft in einer komplizierten Maschinenanlage, deren Anschaffungskosten auch noch abgeschrieben und verzinst werden müssen, zu erzeugen.

Hinzu kommen die Unkosten, die das viele kilometerlange Leitungsnetz verursacht. Wegen des hohen Druckes kann nur das beste Material verwendet werden, und auch die Dichtungen müssen von guter Qualität sein.

Durch ein umfangreiches Meßwesen wird der Verbrauch der einzelnen Betriebe laufend ermittelt und dieser den Betriebsabteilungen monatlich in Rechnung gesetzt.

Der Verwendungszweck der Preßluft ist fast unbegrenzt. In den mechanischen Werkstätten und auf den Baustellen benutzt man sie zum Antrieb von Bohrmaschinen, Bohrhämmern, Niethämmern und Niet-Gegenhaltern und manchmal auch noch zum Antrieb von Förderhaspeln. In den Stahlwerken wird sie zum Stampfen der Formen, Gießspannen, Konverter und Konverterböden und zum Puzen von Gußstücken verwendet. In den Adjustagen der Walzwerke



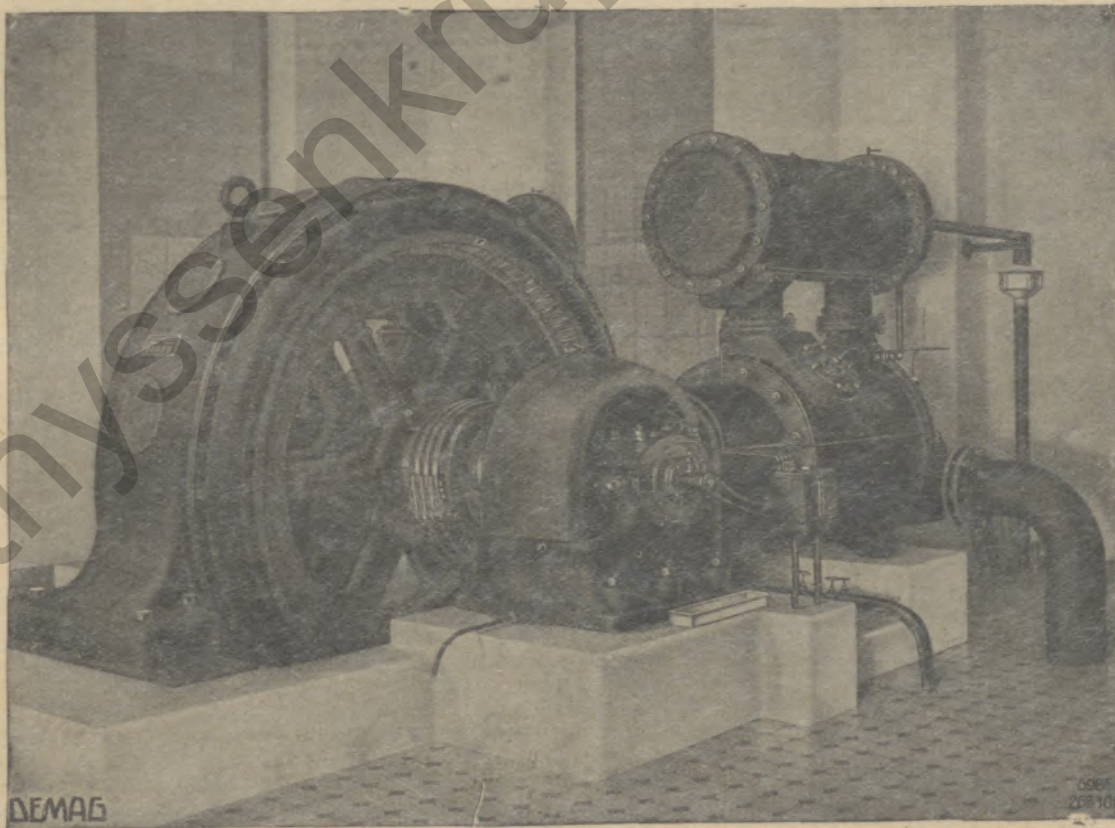
Monatlicher Gesamtpreßluftverbrauch unseres Werkes

wird sie mit Erfolg zum Puzen des Walzmaterials und zur Bearbeitung der Walzen, im Hochofenbetrieb zum Antrieb der Stichtochstopfmaschine, in der Dolomitanlage für die Formmaschine usw. benutzt.

Für Feuerungszwecke soll sie nur noch bei Teer- oder Oelbrennern oder aber in Montage-Schmiedefeuern Anwendung finden. Die letztgenannten müssen dann aber mit Spardüsen ausgerüstet sein. Es genügt an allen Oefen oder Feuern ein Druck der Verbrennungsluft von 1500 Millimetern Wassersäule = 0,15 Atmosphäre, und die meisten kommen sogar mit einem solchen von 300 Millimetern Wassersäule = 0,03 Atmosphäre aus. Da ein Überdruck von 7,5 Atmosphären etwa 75 Meter oder 75 000 Millimeter Wassersäule entspricht, ist es unverständlich, weshalb man erst auf diesen hohen Druck komprimieren soll, um nachher mit einem Druck auszukommen, der nur 1/5 bis 1/4 Prozent des erzeugten Druckes beträgt. Man muß also überall da, wo Preßluft an Gas-, Koks- oder Kohlefeuern noch heute verwendet wird, diese durch Ventilator- oder Gebläseluft ersetzen.

Zu Belüftungszwecken soll die Preßluft nur zum Antrieb eines Belüftungsventilators benutzt werden, keinesfalls aber durch einfaches Hineinblasen in den betreffenden Raum. Sie bringt aus dem Zylinder des Kompressors feinststäubtes Öl mit, das sehr gesundheitsschädlich ist, wenn es in die Schleimhäute der Atmungsorgane gelangt. Außerdem ist das einfache Einblasen sehr teuer, denn man hat eine außerordentlich große Menge Preßluft notwendig, um einigermaßen feinen Zweck zu erreichen. Man soll also zu Belüftungszwecken nur dann Preßluft benutzen, wenn man mit Hilfe von Ventilatoren oder Saugdüsen wirklich die Ansaugung einer großen Frischluftmenge erzielt.

Eine Kühlung durch Preßluft darf nur im Notfalle angewendet werden, da sie zu den unwirtschaftlichsten technischen Maßnahmen gehört, die es gibt. Die Abführung der Wärme durch Preßluft ist außerordentlich schlecht, und es sollte nur Wasser oder Ventilatorluft zu Kühlzwecken benutzt werden. Eine Kühlung von arbeitenden Menschen oder gar von heißen Kaffeekannen durch Preßluft, wie es der Verfasser sah, muß unbedingt verworfen werden; das erstgenannte führt zu Gesundheitsschädigungen, und das zweite muß als grober Unfug bezeichnet werden. Vor einigen Jahren wurde einem Arbeiter, als er im Scherz einen Preßluftschlauch auf einen Mitarbeiter richtete, durch unvorsichtige Handhabung der heftig schlagenden Schlauchkupplung sogleich ein Auge ausgeschlagen! — Die in unserm Hüttenwerk verwendete Preßluftmenge beträgt monatlich zurzeit etwa 1,7 Millionen Kubikmeter. Die zweite Abbildung stellt Diagramme des monatlichen Gesamtpreßluftverbrauches unseres Werkes dar, und zwar zeigt die weiße Säule den mittleren Verbrauch in der ersten Hälfte des Jahres 1927 und die schwarze Säule den Verbrauch in derselben Zeit des Jahres 1928. Durch planmäßige Bearbeitung der Preßluftwirtschaft ist es also gelungen, den Gesamtpreßluftverbrauch innerhalb eines Jahres um etwa 350 000 Kubikmeter herabzusetzen. In allen Betrieben, mit Ausnahme der Hochofenabteilung, in der zurzeit große Bau-



Kompressor-Anlage mit elektrischem Antrieb

arbeiten vorgenommen werden, sind nennenswerte Ersparnisse gemacht worden, und zwar betragen diese allein in den Stahl- und Walzwerken über 23 Prozent, trotz der großen Um- und Neubauten.

Diese Zahlen lassen erkennen, daß durch Mithilfe jedes Werksangehörigen Ersparnisse erzielt werden, die, anderweitig angewendet, zu einer Modernisierung des Werkes und damit verbundener Verbesserung der Produktion unter leichteren Arbeitsbedingungen führen.

Es kommt im Preßluftbetriebe darauf an, Undichtigkeiten an Leitungen, Hähnen, Ventilen, Schläuchen, Schlauchverbindungen und Werkzeugen sofort zu melden bzw. zu beseitigen. Die Werkzeuge müssen stets in bester Ordnung sein. Undichte Schläuche dürfen nicht mit Lappen oder Isolierband verbunden werden, sondern sie gehören in die Werkstatt, wo sie durch ein eingesehtes Rohrstück in Ordnung gebracht werden. Für gute Entwässerung der Leitungen muß unbedingt auch auf den Baustellen Sorge getragen, und es muß stets vor dem Verlassen der Arbeitsstelle in den Pausen darauf geachtet werden, daß der Haupthahn abgesperrt ist. Zu Belüftungs- und Kühlzwecken darf nur im Notfall Preßluft verwendet werden; in allen Fällen wird ein Ventilator oder eine Wasserkühlung bessere Dienste tun.

Werden die vorgenannten Maßnahmen allseitig befolgt, so wird es in unserm Werk nicht mehr vorkommen, daß keine Preßluft vorhanden ist, wenn sie dringend benötigt wird, und man wird im Gegenteil immer noch neue Arbeitsgebiete erschließen können, in welchen sie die Handarbeiten ersetzen kann.

Drinnen und Draußen

Wozu Korridore?

Auch vor dem Kriege war in der Politik der „Korridor“ bereits vorhanden, wenn er auch damals eben mehr als heute eine Sache der Politiker selbst war und in den großen Weltstaaten so gut wie gar nicht vorkam. Erst der Versailler Vertrag hat neben vielen anderen Neuerungen, die sich ausnahmslos zuungunsten der besiegten und entworfenen Staaten auswirkten, den Korridor sozusagen „in Mode“ gebracht. Die Politik versteht nämlich unter Korridor enge und schmale Landgebiete, die zwischen andere Länder geschoben sind und Zugänge zu anderen Staaten oder anderen Verkehrswegen bilden.



ferstmöglichkeiten und Anschlüssen an größere Länder auch nicht beiseite stehen wollte, erhielt einen Korridor, der ihm die Verbindung mit Rumänien gewährleisten sollte, während das nach dem Kriege neuerstandene Finnland einen solchen zum nördlichen Eismeer bekam. Die Abtrennung Südtirols durch Italien, das einen Teil des deutschen Brudervolkes recht- und heimatlos zu machen versuchte, führte dazu, daß das westliche Österreich zu dem „Nordtiroler Schlauch“ zusammengepreßt wurde, wodurch zwischen Paris einerseits und Warschau, Prag und Belgrad andererseits eine Landverbindung hergestellt wurde, die weder von Deutschland noch von Italien beeinflusst werden kann.

Aus diesen wenigen, nebenstehend durch Skizzen erläuterten Beispielen erhellt deutlich, daß der Korridor im politischen Sinne heute mehr denn je ein Gebiet ist, das den Zweck hat, verbündeten Mächten politische und wirtschaftliche Vorteile zu sichern und ihnen die Möglichkeit zu geben, schnellstens ungestört die Verbindung zueinander aufnehmen zu können, wenn Gründe irgendwelcher Art dies erheischen.

Wie verhalte ich mich bei Feuersgefahr?

Bei Feuersgefahr gilt es in erster Linie, Ruhe zu bewahren und vernünftig zu handeln. Die Feuerwehr muß sofort alarmiert werden. Brennende Räume schließt man dicht ab — man muß zwischen sich und den Brandherd möglichst viele geschlossene Türen bringen. Sehr wichtig ist es, die Tür nach der Treppe stets geschlossen zu halten, damit die Treppe gangbar bleibt. Ist aber die Treppe nicht mehr zu benutzen, so bleibe man zurück. Gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehr am Fenster. Niemals springe man auf Zuruf des Publikums herab, sondern man befolge nur die Anordnungen der Feuerwehr. In verqualmten Räumen lege man sich auf den Fußboden, ein nasses Tuch vor Mund und Nase. Brennende Personen hindere man am Fortlaufen. Man werfe sie zu Boden und wälze sie. Die Kleider dürfen nicht abgerissen werden, sondern man umhülle den Körper fest mit Decken und Kleidern und begieße die Person dann erst mit Wasser. Ärztliche Hilfe muß unverzüglich geholt werden.

Wieviel Ärztinnen gibt es in Deutschland? Die Zahl der Ärztinnen in Deutschland nähert sich schon den Zweitausend, und zwar ist der vierte Teil von ihnen auf besondere Gebiete spezialisiert, von denen wiederum die Hälfte sich als Kinderärztin niedergelassen hat.

Aus dem Reich der Frau

Die Schulmappe gehört auf den Rücken



Dem amtlichen preußischen Pressedienst wird vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung folgendes geschrieben: „In ganz Deutschland hielten auch in diesem Frühjahr die Kleinen wieder ihren Einzug in die Schulen. Die körperliche Leistungsfähigkeit der Kinder unter den gesteigerten Anforderungen zu erhalten, muß Aufgabe der Eltern, Lehrer und Ärzte sein! Dabei spielt des Kindes Schulgepäck eine große und wichtige Rolle. Denn der anfangs mit Stolz getragene Schulsack, in dem Bücher, Federkasten usw. ihren geeigneten Platz finden, wird von manchem Kinde nur zu schnell über Bord geworfen und macht der in der Hand oder unter dem Arm getragenen Mappe Platz. Die wenigsten Schüler und Eltern ahnen, wie sehr sie sich dabei an der Gesundheit veründigen! Denn während der Schulranzen das Gewicht des Schulgepäcks durch die über beide Schultern laufenden Tragrücken gleichmäßig verteilt, findet beim Tragen der Bücher unter dem Arm oder in der Hand eine einseitige Belastung statt, deren Folgen nur zu oft eine Verbiegung der Wirbelsäule ist! Durch das lange Stillstehen in den Schulstunden werden die kindlichen Rückenmuskeln sowieso schon übermäßig in Anspruch genommen, und die Folge hiervon ist häufig die sogenannte „schlechte Haltung“. Wirkt nun auf die an sich schon ermüdete Rückenmuskulatur jetzt noch der Zug einseitiger Belastung durch das Tragen der Bücher auf einer Seite, so ist wiederum schlechte Haltung und schließlich Verbiegung der in der Wachstums- und Streckenperiode des Kindes besonders empfindlichen Wirbelsäule die Folge. Daher sollen Eltern, Lehrer und Ärzte gemeinsam für die Abstellung dieses gesundheitschädlichen Tuns Sorge tragen!“

Höhe.

Eine praktische Kosthilfe stellt man sich aus einem gut gefütterten Kasten her. Man arbeitet eine Anzahl der verschiedensten Formen von kleinen Rissen, füllt sie mit Kapsel und verwendet diese zum Ausstopfen zwischen den einzelnen Kochtöpfen. Man kann so jeden beliebigen Kochtopf zum Kochen in der Kiste verwenden. Obenauf legt man ein mit demselben Material gefülltes Kissen.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Oktober



Im Gemüsegarten gibt es viel Arbeit. Erdbeerebeete müssen gründlich sauber gemacht werden und bekommen kurzen Dünger als Auflage. Der ganze Garten wird, soweit das Land frei ist, mit Dünger befahren. Zwischen Beerensträuchern und Zwergbäumen wird nach guter Düngung gegraben. Wo Stübe frei werden, grabe man das Land sofort gut um, damit die Herbstfeuchtigkeit gut eindringen kann. Das Land bleibt dann in groben Schollen den Winter über liegen. Endivien- und Salat wird bei trockenem Wetter in Töpfe gepflanzt und in den Keller gestellt. Ebenfalls schlägt man jetzt Petersilie und Schnittlauch für den Winterbedarf ein. Rhabarber und Schalotten werden gepflanzt. Man pflanze Rhabarber nur auf gut gedüngtem Lande aus. Sauche und Abort können reichlich gegeben werden. Weites Pflanzen bringt den erwünschten guten Erfolg.

Im Obstgarten nimmt man das Düngen vor. Die alten Bäume werden abgekrast und bekommen einen guten Kalkanstrich. Beim Abtragen der Bäume achte man auf gründliches Entfernen aller Schuppen und alter Borke — der Kalkanstrich kann bis hoch in die Krone der Bäume gemacht werden. Gegen Ungeziefer, wie Frostschmetterlinge, legt man frische Raupenleimgürtel an. Sie sind so anzulegen, daß ein Ueberziehen nicht möglich ist. Man lasse sich nicht schlechten Raupenleim aufschwächen, denn gerade damit wird im Handel viel Unfug getrieben. Obst wird stets sorgfältig gepflückt (Winterobst) und in die Obstkammer getragen. Baumgruben werden ausgeworfen, junge Obstbäume gepflanzt. Auf richtiges Pflanzen ist Wert zu legen. Nicht zu tief, auch nicht zu flach einpflanzen, etwa eine Handbreit tief ist das richtige.

Im Blumengarten werden empfindliche Pflanzen, wie Rentien, Phloxen und andere Kriebelpflanzen, entfernt. Andere kommen ins Winterquartier. Dahlien-, Gladiolen-, Cannaknollen werden nach dem ersten Frost ausgehoben und im lichten Keller trocken und frostfrei überwintert. Ihr Lagern auf ausgelegten Brettern ist vorteilhaft, weil die Knollen dann den Witterungsumschlägen nicht so stark ausgesetzt sind.

Ziersträucher und Bäume werden gepflanzt, umgesetzt oder geteilt. Sollte früh starker Frost eintreten, so achte man darauf, daß die Wurzeln aller umzupflanzenden Sachen vor Frost geschützt sind. Der Rasen im Garten wird noch einmal kurz geschnitten. Langen Rasen durch den Winter zu bringen, ist sehr gefährlich, denn in den meisten Fällen tritt starke Fäulnis auf. Säuerung, Fäulnis und der Schmutz fressen ihn nach und nach auf.

Die Zimmerpflanzen haben jetzt bald Winterruhe. Das Gießen der Zimmerblumen wird bis auf das allernotwendigste eingeschränkt. Die Blattpflanzen hüben etwas von ihrer sattgrünen Färbung ein, werden hellgrüner. Pflanzen, wie Fuchsien, Geranien, Oleander, stelle man in einen hellen frostfreien Keller ans Fenster. Hier verlieren sie etwas Blätter, schlagen aber schnell wieder aus. Die Balkontöpfe leere man aus, nachdem die Pflanzen in Töpfe gepflanzt wurden. Die Säuerung der Erde ist so stark, daß die im Frühjahr den Pflanzen zur Verfügung stehende Erde keine guten Nährstoffe mehr aufbringt.

Albert Jaenide, He.

Sport und Turnen

Weltrekorde



Ein Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Sportsommers zeigt eine gewaltige Steigerung der leichtathletischen Höchstleistungen. Die Olympischen Spiele 1928 haben mit ihren Auswirkungen nach allen Seiten hin wohl den wesentlichsten Anteil an dem Anstieg, der in dieser Größe bisher noch nicht zu verzeichnen war. 27 neue Weltrekorde in einem Jahr!

Deutschlands Stellung in dieser Rekordliste zeigt noch besser als das ehrenvolle Abschneiden in Amsterdam, daß die deutschen Sportler mit an der Spitze marschieren.

Die Weltbestleistungen sind folgende:

Laufen:

- 100 m, 10,4 Sekunden, Paddock-Amerika, 1921;
200 m, 20,6 Sekunden, Vode-Amerika, 1927;
300 m, 33,2 Sekunden, Paddock-Amerika, 1921;
400 m, 47,4 Sekunden, Meredith-Amerika, 1916;
500 m, 1:03,6 Minuten, Dr. Pelzer-Deutschland, 1926;
800 m, 1:50,6 Minuten, Martin-Frankreich, 1928;
1000 m, 2:25,8 Minuten, Dr. Pelzer-Deutschland, 1927;
1500 m, 3:51 Minuten, Dr. Pelzer-Deutschland, 1926;
2000 m, 5:23,4 Minuten, Borg-Finnland, 1927;
3000 m, 8:20,4 Minuten, Nurmi-Finnland, 1926;
5000 m, 14:28,2 Minuten, Nurmi-Finnland, 1924;
7500 m, 22:22 Minuten, Nurmi-Finnland, 1924;
10 000 m, 30:06,6 Minuten, Nurmi-Finnland, 1924;
Marathonlauf (42,4 km), 2:32,35 Stunden, Rohlemainen-Finnland, 1920;
4×100-m-(Länder)-Staffel, 40,8 Sekunden, Deutschland, 1928;
4×100-m-(Vereins)-Staffel, 41 Sekunden, Eintracht Frankfurt, 1928;
4×400-m-(Länder)-Staffel, 3:13,6 Minuten, Amerika, 1928;
4×1500-m-Staffel, 16:26,2 Minuten, Turu Urhailitu-Finnland, 1926;
110 m Hürdenlauf, 14,6 Sekunden, Weightman-Smith-Südafrika, 1928;
400 m Hürdenlauf, 52 Sekunden, Taylor-Amerika, 1928.

Springen:

- Weitsprung, 7,93 m, Cator-Haiti, 1928;
Hochsprung, 2,031 m, Osborn-Amerika, 1924;
Stabhochsprung 4,32 m, Carr-Amerika, 1927;
Dreisprung, 15,64 m, Bruneta-Argentinien, 1928.

Werfen:

- Speer, 71,01 m, Lundquist-Schweden, 1928;
Diskus, 48,77 m, Hoffmeister-Deutschland, 1928;
Kugelstoßen, 16,045 m, Hirschfeld-Deutschland, 1928;
Hammerwerfen, 57,772 m, Ryan-Amerika, 1913.

Sehkampf:

- 8053,290 Punkte, Prjola-Finnland, 1928.

Fußball



Die großen Fußballereignisse folgen jetzt Schlag auf Schlag. Am 16. September spielte eine dänische Ländermannschaft in Nürnberg gegen Deutschlands Auswahl. Was den Deutschen in den bisher ausgetragenen Kämpfen noch nie gelingen wollte, dieses Mal wurden die dänischen Gäste mit 2:1, zwar recht knapp, aber doch sicher, geschlagen, obwohl das Resultat bei Halbzeit noch 1:0 für die Dänen lautete.

Am folgenden Sonntag trat die deutsche Mannschaft wiederum einer skandinavischen Vertretung gegenüber. In Oslo kam ein Länderkampf zwischen Deutschland und Norwegen in Anwesenheit des norwegischen Königs zum Austrag. Mit 2:0 mußte Norwegen Deutschland den erwarteten Sieg überlassen.

Auch der letzte Sonntag im September bringt wieder ein großes Treffen. Schwedens Nationalmannschaft erwartet in Stockholm die deutschen Gäste. Obwohl Schweden in der Nachkriegszeit von unserer Mannschaft noch nie bezwungen worden ist, liegt diesmal ein Sieg im Bereich der Möglichkeit.

In der deutschen Mannschaft wirken die drei Westdeutschen: Weber-Kassel, Heidkamp-Düsseldorf und Kuzorra-Schalke mit.

Das deutsche Sportforum im Werden

Große sportliche Veranstaltungen werfen ihre Schatten voraus, und so ist es weiter nicht wunderlich, daß, nachdem die Olympischen Spiele soeben beendet sind, man sich schon auf die kommenden Veranstaltungen vorbereitet. 1930 finden die Deutschen Kampfspiele statt, und 1936 hofft Dr. Lewald, daß die Olympiade nach Deutschland verlegt wird. Schon jetzt ist man dabei, diesen Veranstaltungen den nötigen Rahmen zu geben. Das Stadion im Grunewald soll in großzügiger Weise umgebaut werden, und ein 390 Meter langer Tunnel soll das im Werden begriffene Sportforum mit der großen Kampfarena verbinden. Während das Stadion lediglich dem Kampf dienen wird, ist das Sportforum mehr eine Ausbildungs- und Lernstätte mit eigener Trainingsanlage. Bei großen Veranstaltungen können beide Anlagen zu gleicher Zeit benutzt werden, was für die schnelle Abwicklung der Vorkämpfe sehr wichtig ist. In den nächsten Tagen wird die neue Schwimmbahn des Forum im Beisein ihres Stifters, des preussischen Wohlfahrtsministers Hirtfelder, eingeweiht werden. Das Becken ist wohl das schönste Schwimmbad, das wir in Deutschland haben.

Aus Hütte und Schacht

Veteranen der Arbeit



Am 10. September beging Herr Karl Böttcher, in Dortmund, Holsteiner Straße 28 wohnhaft, seinen 75. Geburtstag. Mehr als die Hälfte dieses langen Lebens hat das Geburtstagskind auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch als Dolomithbrenner zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gewirkt, bis er vor zwei Jahren in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Möge dem allseitig beliebten Jubilar noch manches Jahr ungetrübten Erdenwallens beschieden sein.



Herr Fritz Müller, geboren am 3. Januar 1884 zu Dortmund, trat am 6. April 1898 in unserer Abteilung Abjüstage I als Laufjunge ein. Mit 16 Jahren wurde er Hilfsarbeiter und war im Laufe der Jahre nacheinander als Bohrer, Scherenmann und Maschinenrichter tätig. Infolge seiner außerordentlichen Umsicht wurde er im Jahre 1919 zum Vorarbeiter ernannt. Diesen Posten versieht er auch heute noch zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Jubilare der Hütte

Ihre 25-jähriges Dienstjubiläum feierten:

1. Schnitter Stefan Affeld, Blechwalzwerk, am 21. 9. 28; Werwieger August Beer, Abjüstage II, am 23. 9. 28; 1. Warmlagerarbeiter Adam Ruschinski, Abjüstage II, am 25. 9. 28; Lok.-Führer Friedrich Schmälter, Lok.-Abteilung, am 28. 9. 28; Werkmeister Arthur Wichmann, Elektr.-Abteilung, am 2. 10. 28.

Sein 50-jähriges Dienstjubiläum feierte:

- Rauenwärter Franz Köster, Abjüstage I, am 22. 9. 28.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse

Arztprechstunden im Monat Oktober 1928

Unfallstation I — nachmittags 5 Uhr

- Montag: Herr San.-Rat Dr. D'ham, Eping
Dienstag: Herr Dr. Lorell, Münsterstraße 92
Mittwoch: Herr Dr. Petermann, Westenbellweg 3
Donnerstag: Herr Dr. Gold, Bradel, Schimmelstraße 10
Freitag: Herr Dr. Niemann, Weisenburger Straße 29
Samstag: Herr Dr. Windmüller, Derne

Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Kurchein erforderlich!

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch

Biete: Große 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Dürerstraße.

Suche: 4-5 Zimmer.

Biete: 2 abgeschl., getrennt liegende Zimmer, Schloßerstraße.

Suche: 2 zusammenliegende Zimmer.

Biete: 4 Zimmer, (Siedlung) mit Stall und Garten (Selm-Weifang).

Suche: 2-3 Zimmer in Dortmund.

Biete: 3 Zimmer, abgeschlossen, priv., Tiefstraße.

Suche: 4 Zimmer.

Biete: 2 Zimmer (neu hergerichtet), Trockenboden, Keller (bill. Miete), 4. Etage, Schloßerstraße.

Suche: 2 Zimmer, part. od. 1. Etg.

Biete: 2 Zimmer, abgeschl., Robertstr.

Suche: 2 Zimmer, 1. Etg.

Biete: 2 Zimmer in Mülheim.

Suche: 2 Zimmer in Dortmund, Nähe Hoesch.

Zu erfragen Mißundestraße.

Biete: 2 neuhergerichtete Zimmer, Veranda, Waschküche, Robertstraße.

Suche: 2 große od. 3 kleinere Zimmer.

Biete: 2 große Zimmer, Borfißstraße.

Suche: 2 oder 3 Zimmer.

Biete: 2 große Zimmer, Robertstraße.

Suche: 3 Zimmer, auch Manfarden.

Biete: 2 Zimmer, priv., Stahlwerkstr.

Suche: 2-3 Zimmer.

Biete: 2 Zimmer, 1. Etg., abgeschlossen, Holsteiner Straße.

Suche: 2-3 gleiche, auch Hoesch-Wohnung.

Biete: 4 Zimmer, abgeschlossene Hoesch-Wohnung (Schloßerstraße).

Suche: 3 Zimmer, abgeschlossene Hoesch-Wohnung.

Adressen bei der Werkspflegerin!

Bermietungen

Einfach möbl. Zimmer

in ruhigem Hause zu vermieten.

Einfach möbl. Zimmer

in gutem Hause, Nähe Hauptbahnhof, zu vermieten.

Adressen bei der Werkspflegerin.

Mietgesuche

Ehepaar mit Kind sucht teilweise möbl. Zimmer.

Suche ein teilweise möbl. Zimmer.

Adressen bei der Werkspflegerin.

Berkaufe

Ein fahrbares Korbbettchen

zu verkaufen.

Ein vierrädriger Handwagen,

ein Sauerkrautfaß, ein Waschtisch und eine Bettstelle mit Matratzen billig zu verkaufen.

Ein Promenadenwagen billig zu verkaufen.

Ein Sitziegewagen

billig zu verkaufen.

Ein wenig gebrauchter Promenadenwagen

zu verkaufen.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
gut erhalten, für 20 M. zu verkaufen.

Gebrauchter
weißer Herd
billig zu verkaufen.

Gebrauchte Küche
mit Herd zu verkaufen.

Eine Konzertzither
billig zu verkaufen.

Eine
Beddigröhrnarmatur
und ein Messingtronleuchter für elek-
trisches Licht zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltenes
Fahrrad
für 15 M. zu verkaufen.

Adressen bei der Werkspflegerin

Zimmerofen
mit Rohr, gut erhalten, billig zu ver-
kaufen.

Budde, Oesterholzstraße 40.
Gut erhaltener, schwarzer
Winter-Baletot
und Sportanzug (Breeches-Hose, da zu
eng, billig zu verkaufen. Größe 48
bis 50, 173 groß).

Oesterholzstraße 44 III links.

Kleiner, guterhaltener
Dauerbrenner
zu kaufen gesucht.

Eine gute
Geige
gegen ein Herrenfahrrad zu tauschen.
Adressen bei der Werkspflegerin!

Verschiedenes Morgenmädchen

von 14 bis 16 Jahren gesucht. Per-
sönliche Vorstellung notwendig.

Adresse bei der Fabrikpflegerin.

Gefunden

wurde am 11. 9. 1928 ein Schlüsselbund
mit 5 Schlüsseln, am 18. 9. 1928 ein
Schlüssel.

Abzuholen auf dem Büro Simon.

G. BREFELD

Oestermärtschstr. 42

Uhrmachermeister :: Optiker

Uhren, Brillen sowie sämtliche
Reparaturen gut u. billig

Wecker



v. Mk. 3.50

an

Ia. Qualität

kaufen Sie bei

Franz Michael,

Dortmund,

Oesterholzstraße 81

Reparaturen von Uhren aller

Art schnellstens und gut

Westf. Fern-Handelschule
Olpe i. W.

Ausbildung zu erstklassigen Kaufleuten,
deutschen Geschäftskorrespondenten und
durchaus abschluß- und bilanzfähigen
Buchhaltern. — Ausführliche Auskunft
und Prospekt W. kostenlos.

MÖBEL

kaufen Sie gut und riesig billig

Möbel - Huntrup

Lindenstr. 10, Hauptbahnhof gegenüber

Filliale Möbelhaus Norden
Zimmerstraße 19 und 19a



Leder

Gummiabsätze

en gros, en detail am
billigsten bei

Victor Bork

Münster Str. 57

Oesterholzstr. 84



Felle - Pelze

gerbt, verledert, färbt,
rein-, blendet, entmott.,
natur-, verkürschn. n.
Leipz. Art, Pelz-, Seal-
Elektr.- Fabrik. Pelz-
besätze, Bettvorleger,
Fellzuricht.-Färberei

Berthold Elke

Gelsenkirchen

Hochstraße 38

Werksangehörige

können kleine
Anzeigen
kostenlos
aufgeben

Mottensichere

Möbel-Plüsch, Möbel-
Samte und Manchester.
Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt,
Hannover 89 M.

Landesheimatsspiele der Prov. Westfalen. Witten-Ruhr

Juni — Oktober 1928

„Siegfried“

(Hebbel: Nibelungen I u. II)



Aufführung: Mittwochs und Sonntags,
nachmittags 3 1/2 Uhr. Eintrittspreise:
3, 2 und 1 RM.; Kinder halbe Preise.
Vereine erhalten bei geschlossenem
Besuch von mehr als 30 Personen
30% Ermäßigung. Schulen 0,50 RM.
je Kind. Auskunft: Stadt, Verkehrs-
amt Witten-Rathaus. Ruf 3941.



Die Zeit ist schlecht, weil ein Gestöhn.
Versteh die Zeit, rauch Use Ohm

**Aus Ihrem Stoff
einen Anzug oder Mantel**

wirklich gut passend,
fertige mit sämtlichen
Zutaten an für nur

29 Mk.

Überzeugen Sie sich durch
Ihren Besuch und auch Sie werden mein Kunde
Erich Kosmala, Dortmund
Lambachstr. 10 (a. d. Münster Str.)



**Wenn du deinen Kalender noch
nicht hast,**



so solltest du ihn heute noch bestellen! Trotz seines unge-
wöhnlich starken Umfangs und überreichen Inhalts kostet er nur
80 Pfennig

Auch muß die Lösung des 1000-Mark-Preisrätsels schon
bald eingesandt werden! Der Kalender wird dir gegen Einsendung
von Mark 1,10 (einschl. Porto) in Briefmarken oder auf Postscheck-
konto Essen 180 70 zugesandt durch

Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 10043

**HOESCH-
KONSUM-
ANSTALT**

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8

Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Wir empfehlen:

**Kolonial- u. Fleischwaren, Naturbutter, Margarine, Schmalz,
Hart- u. Weichkäse, Tee, Kakao, Obst- u. Gemüsekonserven**

**Alle zur Kleintierzucht benötigten Futtermittel finden Sie
bei uns in einwandfreier Beschaffenheit und zwar:**

**Weizen, Hafer, Gerste, Perlmais, Wicken, reines Gersten-
mehl, Kleie, Bollmehl, Muskator-Geflügelfutter**

Aus eigener Rösterei liefern wir stets frisch gebrannten

KAFFEE

in den Preislagen von RM. 2,—, 2,80, 3,—, 3,60, 4,— je Pfd.

Für 1927 zahlten wir 10% Rückvergütung